

Maximilian Strasser, Linz

In der Pfarre

Ich bringe in erster Linie einen Erfahrungsbericht über das, was in der Dompfarre in Linz in Hinblick auf Familien geschieht, was für uns selbstverständlich ist und auch mit einer gewissen Routine im guten Sinn geschieht.

DR. MAXIMILIAN STRASSER
ist Pfarrer in der Dompfarre zu Linz.
Er war Kooperator in Wels St. Stephan,
Seelsorger am Institut für Hör- und Sehbehinderung
und Lehrer für Religionspädagogik
an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz.

Die Kinderliturgie hat in unserer Pfarre eine jahrzehntelange Tradition. Wir haben sie nicht erst in der letzten Zeit erfunden. Ich konnte als Pfarrer hier in eine gute Tradition einsteigen. Kinderliturgie ist ganz wesentlich die wöchentliche Kinder- und Familienmesse. Wir feiern sie jeden Sonntag – ausgenommen in den Schulferien – um 9.00 Uhr. Ein Beginn um 10.00 Uhr wäre mir persönlich lieber und wohl auch für die Familien angemessener, aber diese Zeit ist belegt durch Domkapitel, Domchor und Bischof. Trotz der für Familien frühen Beginnzeit ist dieser Gottesdienst derzeit sehr gut angenommen. Wahrscheinlich auch deshalb – das bekomme ich manchmal als Rückmeldung –, weil wir eben jeden Sonntag feiern. Dadurch kommt ein Element der Gewöhnung herein und damit auch die Botschaft: „Die Messe gehört zum Sonntag.“ Viele Eltern sind dankbar dafür. Ich denke mir manchmal: Würde ich die Kindermesse in größeren Abständen feiern, würden die Abstände unüberschaubar groß, wenn eine Familie einmal fehlt. Durch die Regelmäßigkeit werden Eltern und Kinder mit der Messe vertraut.

Zur Gestaltung der Kindermessen

Die Grundlage der Gestaltung unserer Kindermessen ist das Direktorium für Kindermessen, das Papst Paul VI. 1973 approbierte. Wir bemühen uns um eine schlichte Liturgie, auch um immer wiederkehrende Elemente, sodass die Kinder in diese Riten hineinfinden. Eine Mutter hat mir einmal gesagt: „Wir gehen gerne da in die Messe, da erkennt man noch, dass das eine Messe ist.“ Ausgangspunkt für die Messgestaltung, für die Details und die Predigt ist das Sonntagsevangelium, wie es in der Leseordnung vorgesehen ist, auch wenn dieses Sonntagsevangelium manchmal sperrig erscheint und dem Prediger einige Mühe macht. Wir machen von der Möglichkeit Gebrauch, die Schriftlesungen auf eine zu konzentrieren, also auf das Evangelium. Auch die Predigt ist auf die Kinder ausgerichtet, immer wieder auch in Dialogform, oft mit irgendwelchen Gegenständen, die das, was in der Predigt gesagt werden soll, veranschaulichen. Es ist eine Erfahrung, die ich nicht alleine mache: Wenn die Kinderpredigt gelingt, erreicht sie auch die Erwachsenen.

Ein immer wiederkehrendes Element, ein ganz selbstverständliches, ist in der Vaterunser-Kreis: Ich lade Kinder und Erwachsene ein, einen Kreis um den Altar zu bilden und bis nach dem Empfang der Kommunion bzw. nach dem Segenskreuz für die Kleinen im Kreis stehen zu bleiben. Die Ministranten werden bei den Familiengottesdiensten einbezogen durch Lektorendienste bei den Kyrie-Anrufungen und den Fürbitten.

Ganz wichtig ist uns in der Kindermesse die musikalische Gestaltung. Verantwortlich für die musikalische Gestaltung ist der Organist zusammen mit anderen Instrumentalistinnen und Instrumentalisten. Meistens spielt eine Gitarre, manchmal auch eine Querflöte, eine Violine. Es ist selbstverständlich, die Kinder zu Gebärden oder zum Klatschen einzuladen bzw. es vorzumachen.

Selbstverständlich ist auch, dass Bilderbücher aufliegen – z. B. „Was uns die Bibel erzählt“.

Bis vor zwei Jahren haben wir die Kindermesse nicht am Hauptaltar gefeiert, sondern in der sogenannten Votivkapelle bzw. in der Unterkirche des Doms. Es freut mich, dass diese Räume für die Fei ergemeinde zu klein geworden sind. Dass wir die Messe jetzt am Hauptaltar feiern, hat am Anfang Skepsis bei manchen Eltern ausgelöst, aber die Kinder genießen den großen Raum, die Weite des Raums führt sie zur Mitte, und wenn Kinder unruhig werden, können die Eltern ins Seitenschiff ausweichen und dort mit Kindern zur Beruhigung auf- und abgehen.

Besondere Feiern im Kirchenjahr

Die sonntägliche Kindermesse hat eine relativ konstante Feiergruppe, Familien, die diesen Gottesdienst als „ihre“ Messe verstehen. Wir feiern Kinderliturgie als Eucharistie auch in größeren Kontexten: Zum Erntedank, am Palmsonntag und am Fronleichnamfest ist die Gestaltung des Hauptgottesdienstes kindgemäß; am Palmsonntag und zu Fronleichnam ist auch die Bischofsliturgie kindgemäß gestaltet. Auch an diesen Tagen sind Gesänge für die Kinder und der Vaterunser-Kreis selbstverständlich. Mir fällt auf, gerade am Erntedankfest und am Palmsonntag kommen auch Eltern mit ihren Kindern, die wir vielleicht als kirchenfern bezeichnen würden, weil es den Palmbuschen gibt oder weil Erntedank ist. Es sind Familien, die nur zu gewissen Anlässen kommen.

Das erlebe ich auch, wenn Erstkommunionen gefeiert wird. Da fällt es mir manchmal schwer, damit umzugehen, dass die Feier mehr zu einer „Aufführung“ verkommt. Diese Anlässe noch als Feier zu gestalten angesichts eines „Publikums“, sehe ich als große Herausforderung.

Wir feiern mit den Kindern einige Male auch Kinder-Wort-Gottes-Feiern oder Andachten: am Heiligen Abend, am Karfreitag und am Karsamstag. Am Heiligen Abend gibt es die Erwartungsfeier. (Das Wort „Kindermette“ ist bei uns in der Pfarre mittlerweile unter allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verpönt. Jede/r, der/die es sagt, bekommt von mir den Hinweis, dass die Mette von 0.00 Uhr bis 1:00 Uhr sein müsse, eben in der Mitte der Nacht.) Die Erwartungsfeier am Heiligen Abend ist die bestbesuchte Kinderliturgie. Bei dieser Feier erlebe ich dann zwei Gruppen von Anwesenden in der Kirche: Mitfeiernde und Besucher. Viele Erwachsene kommen zu dieser Erwartungsfeier, weil sie damit Kindheitserinnerungen und bestimmte Gefühle verbinden: „Da sind wir immer gegangen und warum sollten wir mit 40 da nicht auch noch gehen.“

Die Karfreitagsfeier für Kinder findet eher im kleinen Rahmen in der Unterkirche statt, ist aber sehr stimmig. Sie ist um 15.00 anberaumt, während der Bischof die offizielle Karfreitagsliturgie oben im Dom leitet. Das hat sich so eingebürgert – es ist eine Parallelliturgie. Am Karsamstag um 16.00 Uhr haben wir eine vorösterliche Feier für Kinder, die wir bewusst als Weg gestalten: Wir beginnen beim Heiligen Grab in der Unterkirche, gehen dann hinauf und zurück zum Hauptportal des Doms, dann nach vorne zum Taufbecken und zum Hauptaltar.

Der Weg ist für mich wichtig, weil die Kinder dadurch nicht nur auf *eine* Körperhaltung festgelegt sind. Vor allem kommen auf diese Weise auch die Taufe und der Altar als Zentrum der Feier der Eucharistie zur Sprache. Der österliche Charakter von Taufe und Eucharistie wird nicht mit Worten erklärt, sondern im Tun vermittelt.

Wenn ich ein wenig selbstkritisch darüber nachdenke, dann stelle ich fest, dass wir es zu den Hochfesten Weihnachten, Ostern und Pfingsten nicht schaffen, eine Kindermesse zu feiern. Das tut mir leid! Zu Pfingsten ist um 10.00 Uhr Firmung. Da ist ab 9.00 Uhr eine solche Unruhe, dass man keine Kindermesse feiern kann. Zu Weihnachten und zu Ostern scheinen mir die Lebensgewohnheiten der auch kirchlich integrierten Eltern nicht kompatibel zu sein für eine Kindermesse. Der Hauptgottesdienst für Kinder ist zu Weihnachten die Erwartungsfeier am Heiligen Abend und zu Ostern die Feier am Nachmittag des Karsamstags. Da fehlt mir und auch manchen Eltern etwas. Was mir auch noch zu denken gibt: Wenn die Kinder aus der Kindermesse hinauswachsen, dann gibt es derzeit kein liturgisches Angebot für Teens und Twens.

Die Feier der Taufe

Neben diesem starken Fokus auf die sonntägliche Familienmesse möchte ich auch noch kurz eingehen auf die Feier der Taufe. Ich erlebe gerade bei Taufen eine sehr hohe Erwartungshaltung von Eltern. Sie bringen ihre Kinder zur Taufe, um den Kindern damit etwas Gutes zu tun. Nicht selten erlebe ich dann, dass es gar nicht so einfach ist, die erwartete „Familienfeier“ als Feier der Kirche zu gestalten. Es ist ungemein schwierig, mehrere Familien zu einem gemeinsamen Taftermin zusammenzubringen. Sehr oft wird dann gesagt: „Da sind ja dann die Anderen auch auf den Fotos drauf.“ Das ist auch eine Wirklichkeit, die wir hier zur Sprache bringen müssen.

Ich merke, dass sehr viel persönliches Engagement zum Ausdruck kommt, wenn es um die Vorbereitung von Lieder- und Feierheften geht. Das bedeutet eine hohe Herausforderung für die Verantwortlichen, den Diakon oder den Priester. Die müssen sozusagen herhalten und dafür einstehen, dass es bei allen Wünschen nach einer ganz persönlichen Feier die Taufe dennoch eine kirchliche Feier wird.

Kinderliturgie und ihr weiteres Umfeld

In der Dompfarre ist es uns wichtig, dass es um die Kinderliturgie herum einige Angebote gibt: Wir haben am Sonntag nach der Kinderliturgie das Pfarrcafé geöffnet. Das ist ein wichtiger Treffpunkt für Erwachsene und Kinder. Da besteht die Möglichkeit, im Pfarrsaal oder im Garten zu spielen; das trägt durchaus dazu bei, die Kindermesse auch emotional positiv zu verankern.

Seit einigen Jahren lade ich ein, dass sich Familien ihren Adventkranz selbst binden. Im vergangenen Jahr haben das ungefähr achtzig Personen angenommen. Am Freitag Nachmittag vor dem 1. Adventssonntag herrscht im Pfarrsaal ein lebendiges Treiben. Ich finde es schön, dass mit dem Adventkranz ein wichtiges Symbol für diese Zeit nicht einfach gekauft, sondern selbst angefertigt wird. Der Advent geht damit über die Fingerspitzen und über die Nase in die Menschen hinein.

Im Umfeld des Kulturhauptstadtjahres begannen wir 2008 am Ersten Adventssonntag auch mit der Tradition des sogenannten Bratwürstelsonntags. Den Bratwürstelsonntag gibt es seit 140 Jahren, er ist eine Erfindung der Fleischhauer: Im November wurde nämlich geschlachtet und weil sich bestimmte Teile der geschlachteten Tiere sich nicht so lange halten, wurde mit den Bratwürsteln eine gute Verwertung gefunden. Diese profane Tradition hat in viele Pfarren Oberösterreichs Eingang gefunden. Bei uns wird dabei ein Kinderprogramm angeboten: Es gibt etwa die Möglichkeit, Krippenhäuser zu bauen oder Krippenfiguren zu basteln. Ich habe erlebt, wie wichtig das für die Kinder war und wie stolz sie waren auf ihre eigenen Krippen. Ich sehe es durchaus in Zusammenhang mit der Adventliturgie, wenn die Kinder daheim das von ihnen gebaute Krippenhaus aufstellen oder zu Weihnachten die von ihnen gebastelten Krippenfiguren dort einbringen.

In vielen Pfarren gibt es auch den sogenannten „Suppensonntag“ im Rahmen der Familienfasttags-Aktion. Zu diesem Anlass haben wir schon mit Kindern eine Gemüsesuppe am offenen Feuer gekocht – in Anlehnung daran, wie in anderen Erdteilen täglich gekocht wird. Für mich ist dieses äußere Umfeld ganz etwas Wesentliches.

Zum Umfeld der Kinderliturgie gehört auch die Ministranten-/Ministrantinnenarbeit, die sich nicht nur auf die Kindermesse, sondern auf alle Gottesdienste bezieht. Dabei erlebe ich auf der einen Seite sehr viel positives Interesse der Kinder, auf der anderen Seite die scheinbare Unvereinbarkeit mit den Lebensgewohnheiten der Familie: Es hängt von der Sonntagsgestaltung der Eltern ab, ob und wann Kinder zum Ministrieren kommen. Ich beobachte das persönlich durchaus mit einiger Sorge.

Kinderliturgie und das gemeinsame Priestertum aller Getauften

In den letzten Jahren musste in unserer Kinderliturgie kaum etwas neu erfunden werden. Es war Vieles gut vorgegeben und wir konnten in diesem Rahmen die eine oder andere Adaption durchführen. Zunehmend deutlicher sehe ich die Herausforderung die (besonders für Kinder überlegten) Aktivitäten in der Liturgie so zu gestalten, dass das Christusgeheimnis für die Mitfeiernden, für die Kinder und für die Erwachsenen, erlebbar wird.

Liturgie wird vollzogen von allen Gläubigen. Sie vollziehen das gemeinsame Priestertum. Dieses Bewusstsein muss noch geschärft werden. Für viele „Besucher“ ist noch immer die Vorstellung prägend, dass der Pfarrer die Messe feiert, nicht die Versammlung als Ganze. Nach dem Messbuch von 1975 beginnt die Messe mit der Versammlung der Gläubigen, die rituell mit dem Einzug der besonderen Dienste abgeschlossen wird. Im Messbuch von 1570 hatte es noch geheißen: Wenn der Priester bereit ist, tritt er an den Altar.

Dieses Bewusstsein, dass wir miteinander und als Gemeinschaft feiern, versuche ich in die Kinderliturgie hineinzubringen. Wir bemühen uns. Ich bin sehr dankbar dafür, dass die Kinderliturgie bei uns in der Dompfarre von einem Kreis von zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen wird, die bei der Vorbereitung der Kindermesse Hand anlegen und dass das alles eine gute Selbstverständlichkeit geworden ist.